Dampfer bis an der Westküste, große Bestürzung hervorgerufen.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Neue U-Boots-Erfolge. [illegible] 7 Dampfer, 1 Segler, darunter der englische [illegible], die portugiesischen [illegible] „[illegible]“ und „[illegible]“, letzterer mit Lebensmitteln von Lissabon nach [illegible], ferner ein bewaffneter gedeckter tiefbeladener Dampfer. Von den übrigen versenkten Dampfern hatten zwei Kurs nach England, einer Erdnüsse aus Afrika nach Frankreich, [illegible] Viehhäuten nach England und Kohlen von England nach Gibraltar geladen.

Ereignisse in Rußland.

Kerenskis Programm. Die Petersburger Telegr.-Agentur meldet: Die erste Sitzung der neuen vorläufigen Regierung hat unter dem Vorsitz Kerenskis stattgefunden, der in der Eröffnungsrede sagte: Das neue Kabinett wird seine ganze Aufmerksamkeit auf die Frage der Landesverteidigung und die Organisation des Landes hinter der Front, vor allem auf die Finanzen und das Wirtschaftsleben des Landes richten müssen. Kerenski forderte alle Mitglieder der Regierung auf, ihre Anstrengungen zu verdoppeln hinsichtlich der Organisation und Befestigung der Gewalt und der Tätigkeit der einzelnen Verwaltungszweige. Nach der Rede Kerenskis gab der Minister des Aeußeren eine Darlegung über seine bevorstehende Reise in das Hauptquartier. Die Regierung beschloß, den Posten eines Oberprokurators des Synods abzuschaffen und ein Ministerium zu errichten, an dessen Spitze der Oberprokurator des Synods, Kartaschew, treten wird.

Verkündigung des Kriegszustands. Nach einer Petersburger „Morning-Post“-Meldung unterzeichnete Kerenski ein Dekret, wonach in ganz Rußland der Kriegszustand besteht.

Die widerspenstigen Kronstädter. Pariser Blätter melden, die Militärkommission, die zur Aufnahme einer Untersuchung über die den Petersburger Meutereien vorangegangenen Kronstädter Vorfälle entsandt worden war, kehrte angesichts der feindseligen und bedrohlichen Haltung der Kronstädter Bevölkerung unverrichteter Dinge zurück.

Der finnische Landtag widersetzt sich! Petersburger Meldungen zufolge konstituierten sich in Helsingfors drei Viertel der Abgeordneten des aufgelösten finnischen Landtages als provisorische Regierung Finnlands. Die russische Regierung beginnt in Wyborg mit großen Truppenansammlungen.

Furcht vor Eisenbahnerstreik. „Progrès de Lyon“ meldet aus Petersburg: Die Regierung beschloß, jede Aufreizung zum Eisenbahnerstreik mit dreijähriger Gefängnisstrafe zu ahnden. Es wurden Maßnahmen getroffen, um die regelmäßige Abwickelung des Verkehrs auf den Hauptlinien sicherzustellen.

Die Lebensmittelnot in Rußland. Wie russische Blätter berichten, ergab die vom Soldaten- und Arbeiterrat vorgenommene Untersuchung über die Lebensmittelvorräte Rußlands, daß Petersburg über Lebensmittel für nur 20 Tage verfügt. Moskaus Lebensmittel reichen sogar für nur noch 14 Tage und die des Frontheeres für rund einen Monat.

Die Konferenz in Stockholm.

Keine Moralreden. „Avanti“ zufolge erklärten die russischen Abgeordneten des Arbeiter- und Soldatenrates, daß sie nicht wollen, daß die Stockholmer Konferenz eine Zusammenkunft werde, die über die Kriegsverantwortlichkeit urteilt. Sie wollten in Stockholm keine Moralreden halten, sondern auf sozialistischer und proletarischer Grundlage Politik machen.

Eine Erklärung des Präsidenten der englischen Gewerkvereine. In Zusammenhang mit der Kundgebung, die am heutigen Donnerstag in London seitens der englischen Arbeiterliga veranstaltet werden soll, um gegen die Stockholmer Konferenz Einspruch zu erheben, hat das Parlamentsmitglied, Präsident des Bundes der Gewerkvereine und Sekretär des jüngst gegründeten Arbeiterbundes, der mehr als eine halbe Million Gewerkvereinler vertritt, Ogrady eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt: Das was Henderson und die anderen, die eine zustimmende Haltung der Stockholmer Konferenz gegenüber einnehmen, außer Acht lassen, ist der Umstand, daß wir nicht mit den Vertretern der feindlichen Mächte zusammen treffen können, ohne zu einer Verständigung zu kommen. Der Ursprung dieses Krieges läßt aber eine Verständigung nicht zu außer auf einer Grundlage eines alle einschließenden Friedens. Unsere und unserer Verbündeten klare Pflicht ist es aber, sicher zu stellen, daß das Trugbild, dem das deutsche Volk während der letzten 30 Jahre alles geopfert hat, zerschmettert werden muß, sodaß seine Wiederaufrichtung nicht wieder erfolgen kann. Die Welt kann nicht Gefahr laufen, daß der Schrecken weiter die Nationen bedrückt. Wir gehen nicht darauf aus, die Deutschen als Volk zu versklaven oder zu schädigen, sondern ihr Götzenbild zu zerschmettern und zu zerstören. Wenn das getan ist, kann die Welt mit

Deutscher Generalstabsbericht.

(Amtlich) Großes Hauptquartier, 9. August 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Generalfeldmarschall Kronprinz Rupprecht.

Unaufhaltsam [illegible] bis zum Nachmittag die Entfaltung feindlicher Gegenwirkung. Erst am Abend nahm der Artilleriekampf in Flandern zu. Er blieb nachts stark und erreichte in einigen Abschnitten, besonders an der Küste und von Gheluvelt bis Hollebeke, äußerste Heftigkeit. Infanterie griff nicht an. Eine bei Boesinghe vorgetriebene englische Erkundungsabteilung wurde zurückgeschlagen. Im Artois war das Feuer beiderseits von Lens gesteigert. Auch hier blieben gewaltsame Erkundungen des Feindes ergebnislos.

Bei den anderen Armeen blieb die Gefechtstätigkeit, die abends an vielen Stellen anschwoll, in den üblichen Grenzen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen und dem Grenzgebirge der westlichen Moldau kam es zu erfolgreichen Gefechtshandlungen. Wir schoben in einigen Abschnitten unsere Linie vor und wiesen starke feindliche Gegenangriffe ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage hat sich günstig entwickelt. Russen und Rumänen führten in Massenangriffen starke Kräfte ins Feuer, um unseren Truppen den nördlich von Focsani erkämpften und auch gestern wesentlich vergrößerten Geländegewinn zu entreißen. Alle Angriffe wurden zurückgeworfen. Die Gegner erlitten schwerste blutige Verluste. Die Gefangenenzahl hat sich auf 50 Offiziere, 3300 Mann, die Beute auf 17 Geschütze und über 50 Maschinengewehre und Minenwerfer erhöht.

Mazedonische Front.

Nichts von Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Einschluß des deutschen Volkes die Luft der Freiheit atmen.

Die englischen Sozialisten und die Stockholmer Konferenz. Die Versammlung der englischen Arbeiterpartei und der Sozialisten der alliierten Länder, die gestern abgehalten werden sollte, ist bis zum 28. und 29. August verschoben worden. Dies geschah auf Ersuchen der französischen und italienischen Sozialisten, welche das ursprüngliche Datum für zu früh hielten und meinten, keine Gelegenheit zu haben, eher Abgeordnete zu ernennen und ihnen die nötigen Instruktionen zu erteilen. Die französischen Sozialisten werden eine allgemeine Konferenz in Paris abhalten, um dort festzustellen, ob sie mit den Vertretern der Mittelmächte auf der Konferenz zusammenkommen wollen oder nicht. Die Abgeordneten für die Londoner Versammlung vom 28. und 29. August werden dahingehende Weisungen auf den Weg erhalten. Die amerikanische Arbeitervereinigung ist gegen ein Zusammentreffen der Abgeordneten der beiden kriegführenden Parteien. Sie will sogar keine Abgeordneten auf die Konferenz der Alliierten in London entsenden, weil sie meint, daß jetzt der Krieg fortgesetzt werden müßte. Ferner wird gemeldet, daß die italienischen und belgischen Sozialisten der Versammlung in Stockholm nicht beiwohnen wollen. Die britische Arbeiterkonferenz tagt, wie festgesetzt worden war, am Freitag. Man beabsichtigt, vorher auf einer Vorversammlung von den Parteigenossen aus den alliierten Ländern die zu befolgende Richtschnur für die Versammlung vom Freitag festlegen zu lassen. Die Bergarbeiter warten noch auf eine Erklärung von Henderson, ehe sie in dieser Angelegenheit beschließen. Die Abteilung Süd-Wales ist für Stockholm, England und Schottland sind dagegen. Der britische Arbeiterbund gedenkt in London eine große Versammlung abzuhalten, worin gegen eine Versammlung mit den Abgeordneten aus den feindlichen Ländern protestiert werden soll.

Weitere Kriegsnachrichten.

Das deutsch-schweizerische Abkommen. Wie die Gazette de Lausanne aus Bern erfährt, stehen die Abmachungen zwischen der Schweiz und Deutschland bereits ziemlich fest. Die Anleihe soll nunmehr monatlich 120 Millionen Franken betragen, die durch erstklassige hypothekarische Sicherheiten und durch die Unterschrift der Deutschen Reichsbank garantiert werden soll. Der Zinsfuß soll 6 v. H. überschreiten.

Englische Arbeiter- und Soldatenräte. Der vorbereitende Ausschuß zur Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten in England beraumte eine allgemeine Versammlung aller Vertrauensleute auf den 18. August nach Birmingham an. Dort soll Beschluß gefaßt werden über die Organisation sämtlicher Kräfte des arbeitenden Volkes zur Herbeiführung des Friedens durch das Eingreifen der Völker in die Politik der kriegführenden Regierungen. Auf der Tagesordnung [illegible] und volle politische Freiheit an die Truppen im Felde. — Im Unterhaus teilte Mac Pherson mit, daß es den Soldaten nicht gestattet werden würde, Soldaten- und Arbeiterräten beizutreten.

Eine Anfrage über Belgien im englischen Unterhaus. Reuter meldet aus London: Im Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob der Staatssekretär des Aeußeren annehmen zu können glaube, daß die deutsche Regierung ihr am 4. August 1914 gegebenes Versprechen, selbst im Falle eines bewaffneten Zusammenstoßes mit Belgien, unter keinerlei Vorwand belgisches Gebiet zu annektieren, halten oder verleugnen werde. Lord Robert Cecil erwiderte: Soweit ich unterrichtet bin, ist die deutsche Regierung sorgfältig darauf bedacht gewesen, die Welt nicht daran zu erinnern, daß sie 1914 Großbritannien ausdrücklich versprochen hat, unter keinerlei Vorwand belgisches Gebiet zu annektieren, und nach Mitteilungen, die von offenbar inspirierter Quelle ausgehen, ist dies ein Versprechen, das sie, wenn sie kann, zu verleugnen beabsichtigt. — WTB. bemerkt hierzu: Lord Robert Cecil ist seinerseits sorgfältig darauf bedacht, die Welt nicht daran zu erinnern, daß diese Zusage die Erhaltung der Neutralität Englands bezweckte und zur Voraussetzung hatte.

Fortführung deutscher Missionare aus Deutsch-Ostafrika. Während die Belgier bei der Eroberung Ruandas die Missionare der deutschen evangelischen Mission für Deutsch-Ostafrika sofort in Gefangenschaft gebracht hatten, ließen die Buren bei der Besetzung Usambaras die Missionare dieser Gesellschaft auf ihren Stationen, jetzt sind auch von dort alle Missionare fortgeführt worden, die ordinierten nach Tanga, die anderen Missionsarbeiter und Missionspastor Dellus nach Egypten.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 9. August 1917.

Die Goldankaufsstelle

besteht noch (Freitag 4—6 Uhr in der Reichsbank) und ist immer noch bereit, Goldsachen gegen Bezahlung des Goldwertes für die Reichsbank in Empfang zu nehmen. Aber leider scheint man sie ganz vergessen zu haben oder das Gold, das noch nicht an sie abgeliefert worden ist, behalten zu wollen.

Es sind mancherlei Gründe, die dabei ihr scheinbar gewichtiges Wort mit sprechen. „Auf mein Gold kommt es nicht an“, so die Einen. Wenn nun alle so dächten! „Mir verbietet es die Pietät, mein Gold wegzugeben, denn es hat Andenkenwert“, so die Anderen. Als ob das bedrängte Vaterland nicht auch Pietät erforderte und größeren Wert für uns hätte als der Andenkenwert des Goldes ist!

Zu all diesen Entschuldigungsgründen, die wir nicht samt und sonders aufzählen wollen, gesellt sich immer lauter dieser: „Mögen nur erst die Museen ihre Goldschätze hergeben, dann wollen auch wir unser Gold hergeben!“ — Demgegenüber darf auf Grund der Erklärung zuständiger Stellen gesagt werden, daß der größte Teil des vorhandenen Goldes **der öffentlichen Sammlungen** in Goldmünzen besteht und daß **deren Ueberführung in die Reichsbank bereits erfolgt ist.** Nur Gegenstände von hohem Kunst- oder Altertumswert und verhältnismäßig geringem Goldwert sind in den Museen verblieben.

Also Wort halten alle, die das Abgeben ihrer Goldsachen von der Abgabe der Goldsachen der Museen abhängig gemacht haben! Diese Abgabe ist wie gesagt erfolgt, darum **nur nicht säumen, das Gold in die Goldankaufsstelle zu bringen!**

* * *

—* **Auszeichnung.** Gefr. Emil Günther aus Riesa, in einer preuß. Ersatz-Eisenb.-Bau.-Komp., und der Soldat Kurt Alfred Winkler, Sohn des Eisenwerks-Schlossers Emil Adolf Winkler, hier, wurden mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet.

—* **Wiederzusammenkunft des Landtages.** Die „Sächsische Staatszeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Gesamtministeriums, wonach auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Königs die gegenwärtig vertagte Ständeversammlung für Montag den 20. August 1917 wieder einberufen wird.

—v. **Landgericht.** Die dritte Ferienstrafkammer des Dresdner Kgl. Landgerichtes verhandelte gegen die 25 Jahre alte Arbeiterin Gl. aus Promnitz bei Riesa wegen wiederholten Rückfalldiebstahls. Die bereits vielfach vorbestrafte Angeklagte stahl zunächst aus einem Möbelgeschäft für 40 Mark Stoff und ferner nahm sie auf der Straße kleinen Kindern, die für ihre Angehörigen Einkäufe zu besorgen hatten, Waren und Lebensmittel ab. Diese abermaligen Diebereien muß die Gl. mit einer 4jährigen Gefängnisstrafe büßen.

— **Aus Sparkassenkreisen** wird geschrieben: Nach einer auch in sächsischen Zeitungen veröffentlichten Notiz sollen zwischen den öffentlichen Sparkassen und den ländlichen und städtischen Kreditgenossenschaften Unstimmigkeiten über die Abgrenzung ihres Tätigkeitsgebietes bestan-

---

Für immer vereint.

Roman von Doris Freiin v. Spättgen. 60

Von jenen schmerzlichen und auch peinlichen Vorfällen — ihrer Entlobung und Dominikus Rippachs Tod — war die Oberhofmeisterin nur flüchtig durch Gräfin Retzow unterrichtet worden. Allein der Gedanke, ihr nun persönlich Rede und Antwort stehen zu müssen, trieb dem jungen Mädchen eine helle Röte ins Gesicht.

Es hatte sich, wie sie wußte, zwischen der Mutter und Tante Ruth eine, sie selbst und ihre Zukunft betreffende Korrespondenz entwickelt; es waren Pläne geschmiedet und schließlich Dinge verhandelt worden, gegen die sich ihr gerader und mitunter auch ein wenig oppositionslustiger Charakter mächtig auflehnte. Ein in Nizza weilender junger Engländer, der zur Oberhofmeisterin in freundschaftlichen Beziehungen stand und Vivian einige Male gesehen hatte, war, von der Anmut des Mädchens hingerissen, bereits mit Wünschen hervorgetreten, die eine baldige Entscheidung erheischten.

Und gerade Baronin Lortzing schien diese Beziehungen gern zu sehen und zu protegieren. Gräfin Lotti ließ es daher ihrer Tochter gegenüber an allerhand kleinen Ermunterungen nicht fehlen; obgleich sie nach all den traurigen Erfahrungen weit davon entfernt war, ihr Kind jemals wieder beeinflussen zu wollen. Sie hielt es nur für ihre Pflicht, Vivian auf die Vorteile einer so glänzenden Partie, verbunden mit der allerdings sehr bestechenden Persönlichkeit Lord Ellington's aufmerksam zu machen.

Da war es nun plötzlich mit elementarer Gewalt gleich einem Gewitersturm in der Brust des jungen Mädchens zum Durchbruch gekommen. Wie mit eisenfester Entschlossenheit umgürtet, hatte sie gerufen: „Mutter, und das sagst Du, die Du doch seit Monaten all mein Hoffen und Wünschen kennen müßtest! Nur für einen Einzigen ist hier in meinem Herzen Raum. Wenn Gott es anders beschlossen hat, wenn Ihr Alle Euch dagegen auflehnt und wenn er in diesem Widerstande ein Hindernis sehen sollte, — dann bleibe ich unvermählt. Das magst Du auch Tante Ruth sagen bei ihrem Besuch!“

Vivian Erlenhof hatte etwa eine Woche vor der Ankunft der Oberhofmeisterin stattgefunden und einen tiefen Eindruck auf die Gräfin Lotti gemacht.

Sie, die sonst nie aber nur höchst selten die Initiative ergriff, hielt nun doch einmal den Moment für gekommen, selbständig handelnd einzugreifen.

An eine Verbindung mit Leonberg hatte sie bisher nie ernstlich gedacht; nun aber regte sich plötzlich das heiligste, edelste Gefühl: die Mutterliebe so allgewaltig und packend, daß andere, egoistische Empfindungen dadurch völlig zurückgedrängt wurden und nur der Wunsch, dem geliebten Kinde hilfreich beizustehen und es glücklich zu sehen, sie ganz erfüllte.

Vivian aber war, wie von schwerer Seelenlast befreit, der Mutter um den Hals gefallen und wieder fröhlich geworden.

Jener Moment, in dem sie bereit gewesen, ihr junges Leben hinzugeben für dasjenige, das ihr teurer schien, als alles in der Welt, dieser Moment sollte auch für Leonberg entscheidend werden.

Bald nach ihrer Ankunft in San Remo erhielt Vivian einen Brief von ihm, dessen Inhalt manchen bangen Zweifel und die Scheu vor etwas Unmöglichem in ihrer Brust löste.

Es waren durchaus keine überschwenglichen Dankesworte, denen Leonberg darin Ausdruck verlieh; nur wie jemand, der das Recht und die Pflicht hat, heilige Empfindungen preiszugeben, sein ganzes moralisches Sein in voller Klarheit zu durchleuchten, so sprach er über die Vergangenheit.

Auch bezüglich seiner einstigen Beziehungen zu Bianka Behring und seiner früheren Ansichten über Ehe und Eheglück entrollte sich ihr plötzlich ein völlig anderes Bild.

Aber gerade jene Wandlung mit all den durchkosteten Bitterkeiten, schrieb er, sei ihm heilsam gewesen. Das ominöse Wort: „Der Rattenfänger“, das ihn überall verfolgt und fast die Freude am Beruf genommen, es habe seinen Stachel nun verloren.

„Jene geheimnisvolle Macht,“ fuhr Winfried Leonberg in rückhaltloser Offenheit fort, „die mir von meinen Gegnern als etwas Sinnbetörendes, Gefährliches angedichtet wurde, sie dürfte zwar einzig nur in dem mein ganzes Sein erfüllenden Interesse, welches in dem Einzelnen entgegenzubringen vermag, in der Liebe zur leidenden Menschheit und in der, vielleicht zu sehr an Optimismus streifenden Zuversicht: Du wirst und Du mußt helfen! Auch Ihnen gegenüber, Komtesse, fühle ich mich von einer wahren Seelenlast befreit. Das düstere Rätsel, das ich nie zu ergründen vermochte, eine schwere aber gottgesegnete Stunde hat es gelöst.“

Auf Vivians ganzes Denken und Empfinden hatten diese Mitteilungen den denkbar tiefsten Eindruck gemacht.

Allein inzwischen waren Monate vergangen, ohne die Erfüllung jener sehnsuchtsvollen Zukunftsträume näher zu rücken. — — — — — — — — — — —

Es war ein prächtiger, doch schon ziemlich warmer Märztag gewesen und man hatte sich während der Anwesenheit der Baronin Lortzing meist auf der nach dem Meere zu gelegenen Terrasse aufgehalten.

Es schlug die fünfte Nachmittagsstunde, als die Oberhofmeisterin sich zum Aufbruch und zur Heimkehr nach Nizza rüstete.

„Willst Du mich nach dem Bahnhof begleiten, Vivy?“ fragte sie in ihrer mehr befehlenden als bittenden Art.

„Wir gehen natürlich bei diesem Prachtwetter zu Fuß,“ fügte sie hinzu, als Vivy mit allen Anzeichen einer gewissen Verlegenheit zögerte. Aber dann flegte rasch die alte Liebenswürdigkeit in dem jungen Herzen, und sie sagte gern und freundlich zu.

Natürlich fing unterwegs die alte Dame sofort von der nach dem Kap St. Martin geplanten Landpartie an, und der erste Name, der genannt wurde, als sie auf den kleinen, aber gewählten Kreis der Teilnehmer zu sprechen kam, war der Lord Ellingtons.

„Du kommst doch also sicher, Vivy, nächsten Montag?“

In Vivy war auf einmal kein Halten mehr.

„Nächsten Montag, liebe Tante? Ja — aber gerade an diesem Tage will uns Professor von Leonberg besuchen.“

„Papas wegen,“ setzte sie rasch und errötend hinzu, als die Oberhofmeisterin sie durch die Stellorgnette plötzlich sehr aufmerksam betrachtete. „Seit November hat Papa seinen alten Arzt nicht mehr gesehen.“ 245,2